

ERSTER TEIL

DER ERSTE WELTKRIEG UND DIE ENTWÜRFE EINER NEUEN WELT IN LITERARISCHEN ZEITSCHRIFTEN DES EXPRESSIONISMUS

In seinem Nachruf *Der Expressionismus stirbt* beteuert Iwan Goll: »Kein einziger Expressionismus war Reaktionär. Kein einziger war nicht Anti-Krieg. Kein einziger, der nicht an Brüderschaft und Gemeinschaft glaubte«. [1] Zugleich kann als erwiesen gelten, daß es durchaus Autoren der jungen Kunst gab, die den Krieg »als Herausführer aus der Verfalls-Schwüle, als kollektives Abenteuer« [2] begrüßten. Bekannt ist die Notiz in Georg Heyms Tagebuch, [3] noch vor dem Krieg niedergeschrieben, eine Revolution oder ein Krieg solle die Starre und Langeweile der Gegenwart zerbrechen, um wieder Begeisterung freizusetzen. Klaus Ziegler kommentiert diese Sehnsucht nach einem destruirenden Ereignis: »Offenkundig handelt es sich hier nicht um eine Revolutions- und Kriegsbegeisterung herkömmlicher Art, die in der sozialen oder politischen Tatsachenwirklichkeit begründet und auf sie gerichtet ist. Vielmehr geht es in Heyms Kriegs- oder Revolutionssehnsucht um den romantizistisch-sentimentalen Wunschtraum des ohne Aufschwung zum Unendlichen sinn- und wertleer verrinnenden Alltags ... durch den befreienden Einbruch eines schicksalsträchtig Unerhörten und Ungeheuren.« [4] Unter dieser doppelten Perspektive von Kriegsgegnerschaft und Kriegsbegeisterung ist die Frage zu stellen nach dem Bezug des ersten Weltkrieges zu den Entwürfen einer neuen Welt, eines neuen Menschen.